

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 3

Artikel: Meine Kraftquelle
Autor: Schinz, Julie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das sind die Stunden, da ich mich finde.
Dunkel wallen die Wiesen im Winde,
allen Birken schimmert die Rinde,
und der Abend kommt über sie.
Und ich wachse in seinem Schweigen,
möchte blühen mit vielen Zweigen,
nur um mit allen mich einzureigen
in die einige Harmonie . . . *Rainer Maria Rilke.*

Meine Kraftquelle

Unsere Vorfahren, die fast ausnahmslos das ganze Jahr in unverfälschter ländlicher Umgebung lebten, nahmen weniger bewusst Notiz von landschaftlicher Schönheit, weil sie das Lebenselement war, in dem sie atmeten und sich bewegten. Dieses Lebenselement durchdrang und formte ihre Seele, ihre ganze Persönlichkeit. Es ist wohl möglich, dass sie die Natur in ihrer Vielseitigkeit ebenso liebten wie wir, aber sie sprachen weniger oft davon.

Interesse und Freude an der freien Natur, kurz gesagt Naturliebe, kann nicht gelehrt werden, wenn der Schüler keine Begabung, keine Aufnahmefähigkeit dafür besitzt. Wenn ein junger Mensch auch nur ein Körnchen Interesse und Gefallen am Beobachten in der freien Natur zeigt, so möchte ich ihm zurufen: Pflege dieses Interesse unter allen Umständen, denn es wächst mit den Jahren. Die Liebe zur Natur hält Dir Dein ganzes Leben lang Treue, sie führt Dich von Freude zu Freude, sie enttäuscht Dich nie, gerade darin wirst Du Ruhe und Glückseligkeit finden. Sie bewahrt Dich vor dem leeren Haschen und Jagen nach Sensation, indem sie Dir unvergängliche Werte bietet. Du wirst in Dir selber eine nie versagende Quelle der Kraft und Freude entdecken.

Wie ich selber zu dieser Kraftquelle gelangte, weiss ich nicht. Sie wurde mir von meinen Vorfahren als köstliches Erbe hinterlassen. Nur mit unendlicher Mühe ging dieses Erbe in meinen unvergänglichen Besitz über.

Es gibt soviel Unzufriedenheit in der Welt, zum Teil durch äussere Umstände, zum Teil durch uns selbst verschuldet. Wer über ein schönes Mass von Freizeit verfügen kann, sollte es sich zur Pflicht und Gewohnheit machen, dieselbe so zuzubringen, dass Interesse und Freude geweckt und genährt werden, denn Zufriedenheit mit sich und der Umwelt ist ein lebenswichtiger Faktor. Die Tatsache, dass ein Mensch sich an Naturschönheiten freut, raubt einem andern nichts davon.

Echte Naturliebe hängt gar nicht von sensationellen Neuheiten ab, vielmehr von alljährlich wiederkehrenden Begebenheiten, die uns beständig vertrauter und lieber werden, so dass wir ihr Eintreffen mit Ungeduld erwarten. Sie alle kennen den Gesang der Amsel. Er wird selten vor Anfang Februar und nach dem längsten Tag gehört. Schon zu Jahresanfang hält der Ornithologe sehnsüchtig danach Ausschau, seine Vorfreude steigert sich mit jedem Tag, vielleicht gerade deshalb, weil dieser herrliche Gesang so lange nicht mehr gehört werden konnte. Wessen Herz schlägt nicht rascher, wenn zum erstenmal nach Winterleid und Kälte der volle, abgerundete

Gesang aus dem noch kahlen Baum ertönt? Verheissung und Freude kehren zurück, denn der heiss ersehnte Frühling ist nahe, die « erste » Amsel hat es aller Welt verkündet. Jeder Tag bringt neue Scharen von Zugvögeln, die aus südlicher gelegenen Winterquartieren in die Heimat zurückkehren. Es macht nicht nur grosses Vergnügen, jedes Jahr auf den Gesang der verschiedenen Vogelarten zu warten, es liegt auch eine gewisse Romantik darin, an die ungeheuer lange Reise zu denken, die diese kleinen Lebewesen zurückgelegt haben, seitdem wir sie zum letztenmal hier gesehen haben. Sie werden wahrscheinlich den « ersten » Fitis, den « ersten » Schwarzkopf ziemlich genau an derselben Stelle hören wie letztes Jahr, denn wenn man die Vögel liebt, wird man es sich zur Gewohnheit machen, Jahr um Jahr um dieselbe Zeit, an denselben Ort zu pilgern, um sie zu überhören. Die Vögel haben eine grosse Macht, Freude nicht nur auszudrücken, sondern auch in empfänglichen Gemütern zu erwecken. Denken Sie an den Gesang der kleinen erdfarbenen Feldlerche, mit welcher Inbrunst sie ihn vorträgt, dabei einen wirklichen Freudenflug ausführend! Wie silberne Glöcklein tönen die jubelnden Triller aus dem zartblauen Frühlingshimmel, während die unscheinbare Sängerin schon lange unsern suchenden Blicken entschwunden ist.

Bei der Pflege der Naturliebe muss man drei Punkte im Auge behalten: die Vorfreude, die wirkliche Begebenheit und die Rückschau. Wahre Vorfreude kann nur derjenige empfinden, der dieselbe Begebenheit schon einmal erlebt hat, so dass er vorausahnen kann, wie sie sich zutragen wird. Jedermann kann solcher Freuden teilhaftig werden, vorausgesetzt, dass er sich für Naturbeobachtungen interessiert. Es braucht tatsächlich nichts anderes als Freude am Wandern, ein empfängliches Gemüt und offene Sinne. Selbstverständlich handelt es sich bei diesen Wanderungen nicht nur um das Beobachten von Tieren, Pflanzen, Gesteinsarten, Bodenbeschaffenheit, Witterungsverhältnissen, Gestirnen usw., sondern auch um ihre inneren Beziehungen zueinander.

Wir alle, die wir lernend und lehrend mitten im Schulleben stehen, schöpfen Kräfte aus tiefen, oft verborgenen Brunnen.

Ludwig Finckh hat es in « Rapunzel » so fein und doch trefflich gesagt: « Wir müssen alles, was schön und schwer ist, in unser Herz hineintun, die Sterne, die Pflanzen, die Wolken, die Steine, damit es gross und weit werde von ihnen. Dann können wir's wieder einmal andern geben, wenn sie es brauchen. Das heisst sie liebhaben! » *Julie Schinz, Zürich.*

9. Lehrerinnen-Bibelkurs 9.—16. Oktober 1939, auf Schloss Hünigen

« Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! » Jes. 43, 1.

Unsere Zeit hat gründlich mit dem letzten Rest von Idealismus aufgeräumt. Schamlos enthüllt hält sie uns ihre Teufelsfratze entgegen und zeigt uns ein Bild des Menschen, vor dem uns graut.

In diese Zeit hinein ergeht der Anruf Gottes an sein Geschöpf: « Fürchte dich nicht » — ergeht an jeden Menschen der ganz persönliche Anruf Gottes: « Ich habe dich bei deinem Namen gerufen » — ergeht an